JENSEITS DER SÄULEN DES HERAKLES *

VON

JOHANNA SCHMIDT

Die überprüfende Interpretation der aus dem Altertum stammenden und durch mittelalterliche Quellen ergänzten Traditionen über mehrere vertikal verlaufende mediterran-atlantische Interessenzentren bildet eine unerlässliche Voraussetzung für das Resultat des Kongressthemas, ob sich genügend Beweispunkte sammeln lassen für einen vorkolumbischen horizontalen Brückenschlag von der Alten zur Neuen Welt.

Im Vergleich zum universalen eurasisch-amerikanisch-afrikanischen Forschungsradius konzentriert sich mein begonnener historisch-geographischer Zyklus mediterran-atlantischer Untersuchungen auf 4 Themen:

1. Die Kanarischen Purpurinseln.
2. Die keltisch-britannischen Zinninseln.
3. Irisch-atlantische Kunde frühchristlicher Missionsfahrten.
4. Platons Atlantismythos.

1. Die Kanarischen Inseln als phönikische Purpurkolonie behandelt meine 1969 auf dem 10. Internationalen Kongress für Namenforschung an der Universität Wien vorgetragene und diskutierte etymologisch-ethnographische Studie, die bereits als Publikation vorliegt (Sammelband I, S. 465 ff., Wien 1969). Der Name Kanaria ist auf die Kanaanäer, die phönizischen Purpur-

---

* *Al otro lado de las Columnas Herácleas*. Investigaciones histórico-geográficas sobre contactos mediterráneo-atlánticos en el Viejo Mundo

färber, zurückzuführen (die Ableitung und der Zusammenhang mit dem lateinischen Wort 'canis' = 'Hund' ist unrichtig). Durch die seit Homer bekannte religiöse Distanzierung als 'Inseln der Seligen' oder 'Glückliche Inseln' wurde das phönizisch-karthagische Handelsreservat der Kanarien gesteigert. Ihre gelegentliche Deutung als Relikt der untergegangenen Atlantisinsel Platons ist kein Argument für die Entdeckung der Neuen Welt. Dagegen eigneten sich wegen der damals üblichen Küstenschiffahrt die Kanarien ähnlich wie Madeira, die Cap Verdeschen Inseln und die Azoren als eventuelle Stützpunkte für transozeanische vorkolumbische Unternehmungsversuche.

2. Die nördlichen Kassiteriden ähneln einer Dublette der südlichen Kanarien. Während die vom griechischen Handelszentrum Marseille über Rhône und Loire sowie die spätere Bretagne nach Britannien führende Fernhandelsroute wirtschaftliche und zivilisatorische Völkerverbindungen schafft, markieren —nach der phönizisch— ägyptischen Afrikaexpedition (Necho II., um 600 v.Chr.) die karthagischen Entdeckungsfahrten Himilcos und Hannos (6.Jhdt.v.Chr.) den Seeweg entlang der westafrikanischen und westiberischen Küste. Die über 300 jährige maritime Blockade der Strasse v. Gibraltar (seit dem 6.Jhdt.v.Chr.) unterstreicht die westmediterran-atlantische Vormachtstellung Karthagos einschliesslich der kontinuierten Bedeutung des phönizisch-karthagischen Hafens Gades. Da die Iberische Halbinsel als wichtiges wirtschaftsgeographisches Zwischenglied erschöpfend in der wissenschaftlichen Literatur behandelt worden ist (vgl. insbesondere das spanische Werk von Ramón Menéndez Pidal: *Historia de España*, Bd. I, Teil II: *España protohistorica*, Madrid 1960), befassen sich meine Untersuchungen hauptsächlich mit dem ethnographischen Exkurs (Griechen, Kelten, Karthager, Landschaft, Klima, Kult usw.) in Plutarchs griechischer Schrift *De facie lunae* (1./2.Jhdt.n.Chr.). Im Gegensatz zu der schon seit dem deutsch-belgischen Geographen Abraham Ortelius (16.Jhdt.) kursierenden Hypothese lässt sich nachweisen, dass es sich um eine Beschreibung der Britischen Inseln, des Ärmelkanals und atlantischer Küstenregionen —die im 4.Jhdt.v.Chr. schon Pytheas v. Massilia (Marseille) erforscht hatte— handelt, aber nicht um den neuen Kontinent Amerika.

3. Es gilt wissenschaftlich zu untersuchen, ob die in der irländischen Literatur geschilderten und auf mittelalterlichen Karten westwärts eingezeichneten atlantischen Inseln, die mit den gleichen paradiesischen Vorzügen wie die Kanarien ausgestattet wurden und in der irländischen Übersetzung O'Brasil den gleichen Namen führten wie die antiken 'Glücklichen Inseln', nur Phantasiegebilde sind. Der irische christliche Missionar und Seefahrer St. Brendanus (485-577) könnte nicht allein im Norden, sondern auch im Süden —wo eine literarisch und kartographisch nach ihm benannte, westlich der Kanarien eingezeichnete Insel vielleicht dokumentarische anstatt legendäre Bedeutung verrät— ein vorkolumbischer Wegbereiter der transatlantischen Entdeckung Amerikas gewesen sein. Bevor sich seit dem 7. Jhdt. n. Chr. die arabisch-islamische Kontinentsperre weit über die Straße v. Gibraltar vorverlagerte, ähnlich wie mehr als 1000 Jahre zuvor die phönikisch-karthagische Blockade der Säulen des Herakles, stellten Irland, das 'gotische' Spanien und Nordafrika mit dem wiederaufgebauten Zentrum Karthago eine geschlossene christliche Plattform für mediterran-atlantische Missionsfahrten dar. Die bereits von den irischen Mönchen eingeleitete transozeanische Erweiterung des Weltbildes vollendete Christoph Columbus —bezeichnenderweise nach vorheriger Englandreise und unter Bevorzugung der Kanarischen Inseln als atlantische Zwischenstation— unter dem christlich-katholischen Protektorat der spanischen Königin Isabella I. durch die 'westindische' Entdeckung Amerikas.

4. Platons 'Atlantis' ist das berühmteste antike Beispiel für irrtümliche moderne Konstruktionen, die eine Gleichsetzung mit Amerika und eine Bezugnahme auf eine frühzeitige Hochkultur der Neuen Welt bezwecken. Obwohl über das Problem —dessen Inhalt und Diskussion einen separaten Kongress erfordert— unzählige Publikationen existieren und zuletzt die Griechen und Amerikaner einen interessanten Identifikationsversuch mit der Ringvulkaninsel Thera/Santorin vorlegten (vgl. James W. Mavor: *Reise nach Atlantis*, Wien/München/Zürich 1969), ermöglicht die Einordnung des Themas Platons in den mediterran-atlantischen Forschungszyklus, einige historisch-geographische Fakten zur Lösung des Rätsels beizusteuern.

Platons Atlantis-Mythos (*Timaios* und *Kritias*) zeigt eine für

dessen eignes philosophisch-politisches Programm charakteristische Tendenz. Nach dem Rückgang der mediterranen Vorherrschaft Griechenlands wird nicht weniger als die östliche Persermacht die westliche Gefahr der Konkurrenz Karthagos bedrohlich. Die Reformpläne Platons —die er im 4.Jhdt.v.Chr. bei den sizilischen Herrschern und siegreichen Gegnern der nordafrikanischen Metropole verwirklichen wollte— ergänzt die sinnbildliche Mythe von 'Atlantis', deren topographische Fixierung unmittelbar jenseits der Säulen des Herakles und besonders hervorgehobene südwestspanische Lokalität um Gades nicht zufällig oder beliebig verlegbar, sondern beabsichtigt ist. Platons patriotischer Wunsch einer künftigen Wiedererstarkung der griechisch-attischen Seemacht regte zu dem 'Wahrheit und Dichtung' mischenden polemischen Thema an: Ruckprojiziert in die ursprüngliche Periode der phönizischen Thalassokratie und kombiniert mit den monumentalen Bezeugungen der kretischen Hegemonie, entwirft Platon ein phantasiereiches Bild vom Aufstieg und Untergang der Insel 'Atlantis', das in Wirklichkeit eine griechische Gegenreaktion auf die westmediterran-atlantische Nachfolge und Vorherrschaft Karthagos darstellt.

* * *

Dieses Exzerpt historisch-geographischer Forschungen über mediterran-atlantische Kontakte jenseits der Säulen des Herakles lässt in vor —vor-und nachchristlicher Zeit einige Chancen und Auftakte für vorkolumbische transozeanische Völkerbeziehungen zwischen der Alten und Neuen Welt erkennen. Eben solche methodisch erarbeiteten Argumente und überzeugenden Funde der Experten für Ethnologie Amerikas vermögen— trotz allen Respekts vor den praktischen Experimenten moderner Seefahrer wie Thor Heyerdahl —im gemeinsamen internationalen Teamwork definitiv zu entscheiden, ob eine überseeische Kontakt— und Einflussnahme des curasisch-afrikanischen Völkerkomplexes erfolgte oder ob die von Prof. Luis Pericot García (Mittelamerika —Maya u. Azteken, und Südamerika— Inkaherrschaft im Andenraum, in der *Kulturgeschichte der Welt*, Bd. Asien, Afrika, Amerika, Braunschweig 1966, S. 486 ff.) vertretene These der Originalität der mittel-und südamerikanischen Hochkulturen weiterhin Gültigkeit besitzt.